Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Montag, den 23. Mai 1881.** **Nr. 236.**

Deutscher Reichstag.

46. Sitzung vom 21. Mai.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretäre von Böttcher, Dr. von Schelling, Scholz; Bevollmächtigte zum Bundesrathe: Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen Dr. von Mayr, königlich baierischer Ministerialrath Kastner, königlich sächsischer Gesandter von Nostitz-Wallwitz, königlich baierischer Oberst von Xylander, königlich baierischer Gesandter Graf Lerchenfeld-Koefering und mehrere Kommissare, darunter die kais. Geh. Reg.-Räthe Lohmann, von Kusserow, von Lenthe, Geheimer Ober-Justizrath Kurlbaum II, Amtsrichter Bierhaus.

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{4}$ Uhr.

Eingegangen ist ein Nachtragsetat zum Reichshaushaltsgesetze für 1881/82.

Tagesordnung:

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Innungswesen).

Ohne Debatte werden genehmigt die §§ 101, 102, 103, 103a, 104a—g. Auch Artikel 2 der Vorlage wird ohne erhebliche Diskussion angenommen.

Artikel 3 lautet:

„Die bei Erlaß dieses Gesetzes bestehenden Innungen, welche bis zum Ablauf des Jahres 1885 ihre Verfassung den Bestimmungen des Artikels 1 entsprechend nicht umgestaltet haben, können durch die Centralbehörde aufgefordert werden, diese Umgestaltung innerhalb bestimmter Frist zu bewirken. Wird der Aufforderung nicht entsprochen, so ist die Centralbehörde befugt, die Schließung der Innung anzuordnen. Ueber das Vermögen der Innung ist in diesem Falle nach Maßgabe des § 94 zu verfügen."

Abg. Löwe (Berlin) bittet um Ablehnung dieses Antrages, da doch stets von den Freunden dieses Gesetzes gesagt sei, die Mitglieder des Handwerkerstandes müßten ihre Interessen am besten kennen; diesen Grundsatz solle man auch hier gelten lassen.

Abg. Ackermann tritt dieser Meinung entgegen und wird vom Abgg. Dr. Böttcher unterstützt.

Abg. Freiherr v. Helldorf-Bedra führt aus, daß nach den von ihm hinsichtlich des Innungswesens im Provinzial-Ausschuß gemachten Erfahrungen eine solche Bestimmung absolut nothwendig sei.

Abg. Müller (Pleß) empfiehlt ebenfalls die Annahme.

Auf Antrag des Abg. Lipke wird die Abstimmung über diese wichtige Frage auf einige Zeit vertagt, da das Haus augenscheinlich nicht beschlußfähig sei.

In der Zwischenzeit referirt der Abg. Graf v. Bismarck über die zu diesem Gesetz eingelaufenen Petitionen.

Die Kommission beantragt endlich die Annahme folgender Resolution:

„Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, durch welches unter angemessener Betheiligung sowohl der Innungen, wie der außerhalb der Innungen stehenden Gewerbekammern aus dem gesammten Gewerbestande heraus zu bildende Gewerbekammern, in soweit sie noch nicht bestehen, in Deutschland eingeführt werden."

Dagegen beantragt der Abg. Gerwig eine Resolution in folgender Fassung anzunehmen:

„Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Errichtung von Gewerbekammern für den gesammten Gewerbestand Deutschlands in Erwägung zu ziehen und eventuell ein Gesetz darüber vorzulegen."

An der Diskussion über diese Resolutionen betheiligen sich: der Referent Abg. Graf v. Bismarck, die Abgg. Gerwig, Dr. Böttcher, Ackermann, Staatssekretär des Innern von Böttcher, Abgg. Löwe (Berlin) und von Kleist-Retzow.

Die Abstimmung über die Petitionen und die Resolutionen findet erst in der dritten Lesung statt.

Nunmehr wird die Abstimmung über Artikel 3 nachgeholt und derselbe mit knapper Berathung angenommen.

Es folgt die Berathung des Berichts der Reichsschulden-Kommission:

I. über die Verwaltung des Schuldenwesens des norddeutschen Bundes bezw. des deutschen Reiches,

II. über ihre Thätigkeit in Ansehung der ihr übertragenen Aufsicht über die Verwaltung:
   a. des Reichs-Invalidenfonds,
   b. des Festungsbaufonds und
   c. des Fonds zur Errichtung des Reichstagsgebäudes,

III. über den Reichskriegsschatz, und

IV. über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der von der Reichsbank auszugebenden Banknoten.

Die Kommission beantragt und der Referent Abg. Horn empfiehlt, die Entlastung zu ertheilen.

Abg. Hermes vertheidigt die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds gegen den ihr gemachten Vorwurf, daß die Fonds desselben unsolide angelegt seien, indem er in Zahlen die Anlage des Reichs-Invalidenfonds darlegt.

Sodann erfolgt die zweite Berathung der Zusammenstellung der Liquidation über die auf Grund des Artikels V des Gesetzes vom 8. Juli 1872 aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung zu ersetzenden Beträge.

Abg. Möring beantragt im Namen der Rechnungs-Kommission vorbehaltlich der etwa sich sich ergebenden Erinnerungen der Ober-Rechnungs-Kommission die zu ersetzenden als gemeinsame Kriegskosten liquidirten Beträge auf 245,886,33 Mark festzusetzen.

Das Haus tritt dem Antrage bei.

Auf Antrag der Rechnungs-Kommission, über welchem der Abg. Lipke referirt, wird die Kasse der Ober-Rechnungskammer pro 1877/78 dechargirt.

In der nunmehr folgenden zweiten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher ist der Referent der Abg. Freiherr v. Beaulieu-Marconnay.

Abgg. Payer und Dr. Schröder (Friedberg) beantragen in Art. 1 der Vorlage vor der Ziffer 1 der Kommission eine neue Ziffer einzuschalten, welche lautet:

an Stelle des § 8 Absatz 2:

Die volle Gebühr beträgt bei Gegenständen im Werthe:

1.	bis 20 M. einschließlich . . .	50 Pfg.
2.	von mehr als 20 bis 60 M. einschl.	1 M. 50 Pfg.
3.	von mehr als 60 bis 120 M. einschl.	3 M. 50 Pfg.
4.	von mehr als 120 bis 200 M. einschl.	6 M.
5.	von mehr als 200 bis 300 M. einschl.	9 M.
6.	von mehr als 300 bis 450 M. einschl.	13 M.
7.	von mehr als 450 bis 650 M. einschl.	18 M.
8.	von mehr als 650 bis 900 M. einschl.	24 M.
9.	von mehr als 900 bis 1200 M. einschl.	30 M.
10.	von mehr als 1200 bis 1600 M. einschl.	36 M.
11.	von mehr als 1600 bis 2100 M. einschl.	42 M.

(die ferneren Werthsklassen wie im Gesetz.)

Referent Abg. Freiherr von Beaulieu-Marconnay beantragt, diesen Antrag abzulehnen, da man sich über die Wirkung solchen Vorschlages noch nicht klar sei
mittheilt, erklärten in der gestrigen Sitzung der conference à quatre der serbische und bulgarische Vertreter, daß sie ermächtigt seien, die von der Pforte seiner Zeit Oesterreich-Ungarn gegenüber

Abg. Payer empfiehlt in längerer Ausführung seinen Vorschlag, um dem ärmeren Theil der Bevölkerung den Rechtsweg wieder zu öffnen. Die Regierungs-Vorlage, die nur die Gebühren der Gerichtsvollzieher betreffe, sei weitaus nicht ausreichend.

Kommissar des Bundesraths Geh Ober-Justizrath Kurlbaum II. Es sei jetzt keinem Kläger verwehrt, den Rechtsweg zu beschreiten, da die Eröffnung des Prozesses nicht von der Zahlung der Kosten abhängig sei. Wenn die Regierung geglaubt habe, in erster Linie die Nebenkosten herabsetzen zu sollen, so sei sie dazu gekommen, um gerade die kleinsten Prozeßobjekte zu entlasten, da diese Nebengebühren auf allen Prozessen gleichmäßig lasten. Was nun die Höhe der Kosten selbst anlange, so könne doch nicht nach subjektiven Gefühlen beurtheilt werden, ob dieser oder jener Kostensatz zu hoch sei und man könne nicht nach einem solchen subjektiven Gefühl an eine generelle Herabsetzung der Kosten herantreten, wenn man nicht den Grundgedanken des Gerichtskostengesetzes aufgeben wolle, „daß die Einzelstaaten nach dem neuen Kostentarif nicht schlechter gestellt sein sollten als vorher." Nun zeige die Erfahrung, daß z. B. in Preußen die Einnahmen aus Gerichtskosten von 48 auf 47 Millionen Mark zurückgegangen seien, trotzdem bei letzterem Betrage die ganze Rheinprovinz mit 3 Millionen Einwohnern konkurrirt habe, die früher Jurisdiktionssteuer gezahlt habe. Also sei das finanzielle Resultat der neuen Gebühren kein glänzendes. Nun liege das finanzielle Schwergewicht gerade in den Prozessen bis zu 300 M., da diese $\frac{3}{5}$ aller Prozesse betrügen; über 1000 M. seien nur sehr wenige Prozesse, die finanziell gar nicht in Belang kämen. Wollte man nun den Antrag Payer annehmen, der gerade die Gebühren für Prozesse bis zu 300 M. besonders herabgesetzt wissen wollte, so sei das finanzielle Resultat nicht zu übersehen. Es scheine auch mehr gerechtfertigt, nicht die Kosten für die Akte des Prozesses selbst herabzusetzen, sondern die für solche mehr nebensächliche Akte, wie Zustellung 2c., denen sich das Publikum gar nicht entziehen könne. Die Vorschläge der Kommission gingen schon über die Vorschläge der verbündeten Regierungen hinsichtlich der Ermäßigung der Einzelkosten so weit hinaus, daß es sehr zweifelhaft sei, ob die verbündeten Regierungen geneigt und im Stande seien, auf diese Vorschläge einzugehen; auf noch weitergehende Anträge könnten die verbündeten Regierungen in keinem Falle eingehen.

Abg. Frhr. v. Ow (Freudenstadt) hält die Vorlage der Regierungen für ganz ungenügend gegenüber den hervorgetretenen allseitigen Wünschen, die auch mit dem Beschlusse der würtembergischen Kammer, welche vom würtembergischen Justiz-Departementshof gebilligt sei, übereinstimmten. Die Vorlage erfülle auch durchaus nicht die frühere Resolution des Reichstages. Man müsse also nicht nur die Nebenkosten, sondern die Gerichtskosten selbst herabsetzen und er empfehle also in erster Linie den Antrag Payer. Gerade dieses Gesetz sei besonders geeignet, den Klassenhaß zwischen Aermeren und Reicheren zu schüren. Seine Fraktion trete größtentheils für den Antrag Payer ein und ordne die finanziellen Gesichtspunkte den sittlichen unter.

Abg. v. Seydewitz (Bitterfeld): Seine Fraktion halte an den Kommissionsbeschlüssen fest und lehne den Antrag Payer als viel zu weitgehend ab. Wenn man berücksichtige, daß die Nebengebühren alle Prozesse, groß und klein, gleich hoch träfen, so müsse man anerkennen, daß das durch die Kommissionsvorlage erzielte nicht unbedeutend sei. Gerade in den altpreußischen Provinzen richteten sich die Beschwerden gegen die bisher unbekannte Zustellungsgebühr, gegen die Gebühren der Gerichtsvollzieher und gegen die der Rechtsanwälte, wie auch der Rechtsanwaltszwang für die Amtsgerichts-Instanz schwer empfunden werde. Es sei unpraktisch gewesen, das Gerichtskostengesetz getrennt zu behandeln von den Kosten der Rechtsanwälte; würde eine dieser Materien wieder behandelt, so müßte die andere mit in Betracht gezogen werden; da aber namentlich über die Gebührenordnung der Rechtsanwälte in Verbindung mit dem neuen Kostengesetze noch keine genügenden Erfahrungen vorlägen, halte seine Partei es für inopportun, mit einer Reform in dieser Beziehung jetzt vorzugehen.

Kommissar des Bundesrathes Geh. Ober-Justizrath Kurlbaum II.: Von den 48 Millionen, die in Preußen an Gerichtskosten aufgekommen seien, entfielen nur 18 Millionen für 1878/79 auf die Prozeß-Einnahmen. Nun sei es doch offenbar unmöglich, aus dieser Summe die gesammten Civiljustizausgaben zu decken, der Ueberschuß müßte also von den Steuerzahlern gedeckt werden, und es scheine ihm, daß die Interessen der nicht Prozeßführenden eben so viel Rücksicht verlangten als die der Prozeßführenden.

Abg. Jäger (Reuß) empfiehlt, den Antrag Payer abzulehnen und unter Berücksichtigung der von ihm gestellten Anträge zu der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution im nächsten Jahre an eine generelle Revision der Tarife heranzutreten.

Abg. Dr. Windthorst erklärt sich für die zweite Lesung für den Antrag Payer, um den verbündeten Regierungen Veranlassung zu geben, bis zur dritten Lesung eine bestimmte Erklärung über ihre Stellung zu diesem Antrage zu geben.

Abg. Kiefer hebt hervor, daß in Baden alle Parteien ohne Ausnahme darin einig seien, daß die Vorlage der Regierungen nicht weit genug gehe. Es sei hier nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine moralische Frage zu lösen, daß man nicht durch zu hohe Kosten die Gerichtspflege verhaßt mache. Er empfehle daher den Antrag Payer.

Kommissar des Bundesraths Geh. Regierungsrath v. Lenthe: Der Antrag Payer werde von seinen Freunden selbst als ein Experiment bezeichnet, für dessen günstigen Ausgang doch gar keine Garantie gegeben sei. Es werde bei den Gerichtskosten stets nur die eine Seite hervorgehoben, daß sie denjenigen drücken, der sie zahlen soll; niemals sei aber beachtet, daß die Gerichtskosten auch von frivolen und unmoralischen Prozessen abhalten sollten. Gerade in dem Interesse, der überhandnehmenden Prozeßsucht entgegen zu treten, sei man bei Aufstellung des Tarifs dazu gekommen, die Gebühren für die unteren Prozeßklassen höher zu fassen, als in dem bisherigen preußischen Tarif. Gerade die badischen Gerichte hätten in ihrem Gutachten fast durchgehend geäußert, daß die Zeit für eine Tarifreform noch nicht gekommen sei und daß von einer Herabsetzung der Tarife eine Vermehrung der frivolen und schlechten Prozesse zu fürchten sei. Es würden also auch in Baden die Vorzüge etwas höherer Gerichtskosten anerkannt.

Darauf wird der Antrag Payer mit erheblicher Majorität angenommen.

Es folgt nunmehr die Diskussion über die einzelnen Punkte der Kommissionsvorlage.

Das Haus genehmigte die Kommissions-Anträge fast durchgängig ohne Debatte. Eine solche ruft nur der Punkt 7 hervor; derselbe lautet nach der Kommissionsvorlage:

An Stelle des § 40 des Gerichtskosten-Gesetzes zu setzen:

„Für das durch den Gerichtsschreiber an die Post gerichtete Ersuchen um Bewirkung einer Zustellung ist die einem Gerichtsvollzieher für den gleichen Akt zustehende Gebühr zu erheben, sofern nicht die Zustellung von Amtswegen bewirkt wird."

Dagegen beantragt der Abg. Payer unter Ablehnung dieser Bestimmung den § 40 des Gerichtskostensetzes aufzuheben.

Nachdem dieser Antrag seitens des Referenten bekämpft und seitens des Antragstellers empfohlen, erklärt Abg. Staudy Namens seiner Freunde, obgleich sie im Prinzip diesem Vorschlage freundlich gegenüber ständen, nach Lage der Verhandlungen gegen diesen Antrag stimmen zu wollen, da durch einen Beschluß nach dem Antrage Payer das Zustandekommen des ganzen Gesetzes von den verbündeten Regierungen aus berechtigten finanziellen Bedenken in Frage gestellt sei; um so weniger könne man also für diesen Antrag stimmen, als vorhin der Antrag Payer zu § 8 schon angenommen sei und durch diesen erhebliche finanzielle Ausfälle resultirten.

Kommissar des Bundesraths Geh. Ober-Justizrath Kurlbaum II. erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag Payer.

Darauf wird der Antrag Payer abgelehnt und der Rest des Artikel 1. nach den Kommissions-Anträgen angenommen, ebenso Artikel II.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr

Tagesordnung: Rechnungssachen, Fortsetzung der heutigen Berathung, Abänderungsvorlage zum Zolltarif.

Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland

Baden-Baden, 21. Mai. Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat sich heute nach einem einmonatlichen Bade-Aufenthalt wieder nach Altenburg begeben.

Ausland.

Wien, 21. Mai. Die direkte Bahnverbindung Wien-Pest-Konstantinopel darf jetzt als gesichert gelten. Wie nämlich das „Fremdenblatt" übergangenen Verpflichtungen wegen des Bahnbaues unumschränkt anzuerkennen. Beide Fürstenthümer verpflichten sich ferner, innerhalb sechs Monaten nach Unterzeichnung der Konvention Beweise über den erfolgten Abschluß der betreffenden Bauverträge beizubringen.

Paris, 21. Mai. Gerüchte sind in Umlauf über die wahrscheinlichen Rücktritte von Ferry und Barthelemy, die bekanntlich entschiedene Anhänger des Arrondissements-Skrutiniums sind. Obschon diese Nachricht sehr der der Bestätigung bedarf, ist es dennoch richtig, daß in opportunistischen Kreisen die Ansicht geltend gemacht wird von der Unmöglichkeit, dem heutigen Minister-Präsidenten die Leitung der allgemeinen Neuwahlen, die unter einem bekämpften Wahlsystem stattfinden, zu überlassen. Von Tunis wird eine Reihe von kleinen Kämpfen gemeldet, aus denen sich ergiebt, daß die Franzosen einmal die „aufständigen" Tribus der Umgegend von Mateur bezwungen und zum anderen Beja ohne Widerstand besetzt haben. Die Krumirs selbst hingegen entschlüpfen nach wie vor, ohne daß man sie zum Stehen bringen oder ihrer habhaft werden könnte. Dagegen melden Berichte aus Algier über ein ernstes Zusammentreffen zwischen Kolonne Innocenti und Tribus der Ouled-Hidi-Cheik bei Coetala, wobei offiziöse Telegramme die Verluste der Franzosen an 37 Todten und 46 Verwundeten zugeben und eingestehen, daß zeitweise die wilde Flucht der verbündeten Goums die französischen Truppen in arge Verwirrung brachte.

Die „Agence kontinentale" bringt folgende mehr als seltsame Depesche aus Konstantinopel:

„Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt hat dem Sultan die Mediation Deutschlands angeboten zur Beilegung des franko-tunesischen Konflikts. Der Sultan hat dieselbe angenommen. Rochefort's „Intransigeant" ist mit schwarzem Trauerrand erschienen, und bringt die, übrigens nirgends andererseits bestätigte Nachricht, daß Jesse Helfmann am letzten Montag nach grausamen Torturen im Gefängniß gehängt sei. Das Kommunardenblatt fügt der gehässigen und jedenfalls unwahren Erzählung allerlei Schreckendetails über die drohende Revolution in Rußland hinzu.

Rom, 21. Mai. Wie verlautet, hat Depretis dem Könige gerathen, Mancini mit der Bildung des neuen Kabinets zu betrauen.

Rom, 21. Mai. Ueber den gegenwärtigen Stand der Ministerkrisis meldet der „Diritto":

Nachdem Sella gestern das ihm übertragene Mandat der Neubildung des Kabinets zurückgegeben hatte, ließ der König Cairoli hiervon verständigen. Im Laufe des gestrigen Abends empfing der König keine politischen Persönlichkeiten. Heute früh hatte der König eine längere Konferenz mit Cairoli, welcher vorschlug, Mancini mit der Bildung des neuen Kabinets zu beauftragen. Später konferirte der König mit Depretis, der dieselbe Anschauung äußerte wie Cairoli. Der König hatte auch mit dem Präsidenten des Senates eine Unterredung, nicht aber mit dem Kammer-Präsidenten, welcher gestern Rom verlassen hat.

Petersburg, 22. Mai. Gerüchtweise verlautet, das jüngst verhaftete Frauenzimmer, in dessen Wohnung eine geheime Druckerei gefunden wurde, sei eine Mitschuldige an dem von dem bekannten Ingenieur Saschka in Cherson verübten Diebstahl gewesen; sie heiße Terentjewa und habe von der aus der Rentei in Cherson entwendeten Summe 10,000 Rubel erhalten.

Provinzielles.

Stettin, 23. Mai. Gestern Morgen um 7 Uhr fand die feierliche Beerdigung der Gemahlin des kommandirenden Generals Herrn Hann von Weyhern statt. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich Tausende von Menschen vor dem Trauerhause und auf dem Paradeplatz eingefunden, um dem Leichenbegängniß beizuwohnen. Das pommersche Husarenregiment Nr. 5 (Blüchersche), dessen Chef der Gemahl der Verstorbenen ist, hatte eine Deputation und die Regimentskapelle entsandt, an der Leichenfolge betheiligten sich außer den Spitzen der Civilbehörden auch das Offizierkorps unserer Garnison. Auf dem Wege zum neuen Militärkirchhof spielten abwechselnd die Kapellen des Königs-, des 34. und des Husaren-Regiments Trauerweisen.

— Durch die am 28. Mai und 4. Juni c. Abends 7 Uhr 15 Minuten vom Potsdamer Bahnhof in Berlin via Nordhausen-Bebra abgehenden Extrazüge nach Frankfurt a. M. wird dem Publikum zum ersten Male zu einer Exkursion nach dem Rhein, den Reichslanden und der Schweiz während der für diese Gegenden schönsten Jahreszeit — dem Frühjahr — mit der erheblichen Preisermäßigung von circa 50% Gelegenheit geboten. Die Gültigkeitsdauer der Retourbillets für Frankfurt und Straßburg beträgt 14 Tage, die für Basel 3 Wochen. Gleichzeitig werden Rundreisebillets ebenfalls mit 50% Preisermäßigung und 3 Wochen Gültigkeit von Berlin via Frankfurt, Koblenz, Kassel, Berlin ausgegeben. Die Billets bieten Aufenthalts-Berechtigung auf allen größeren Stationen. Durch diese Einrichtung ist dem Publikum nicht blos Gelegenheit zu Ausflügen in die an Naturschönheit außerordentlich reiche Umgebung Frankfurt's, sondern auch zum Besuch der großartigen Allgemeinen deutschen Patent- und Musterschutz-Ausstellung sowie Gartenbau, Industrie und Kunst geboten. Letzteres wird noch dadurch erleichtert, daß zu diesen Extrazügen gleichzeitig Billets zum 7maligen Besuch der Ausstellung für 3 Mark ausgegeben werden. Die erwähnten Rundreisebillets gestatten den Besuch von Wiesbaden, Rüdesheim (Niederwald), Ems, Kassel, dem Kyffhäuser und werden insbesondere in Homburg, Wiesbaden und Ems besondere Festlichkeiten in dieser Zeit stattfinden. Billets nach Frankfurt a. M. und Koblenz via Frankfurt werden mit der gleichen Preisermäßigung und Gültigkeitsdauer auch in Nordhausen und Halle ausgegeben werden.

— Von der Zeitschrift für wissenschaftliche Landwirthschaft, die zugleich als Archiv des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums dient, ist der 10. Band erschienen. Diese „landwirthschaftlichen Jahrbücher" werden bekanntlich von dem Geh. Regierungsrath Dr. Thiel herausgegeben und erfreuen sich von Jahr zu Jahr eines stetig wachsenden Leserkreises. Auch das vorliegende Heft enthält höchst werthvolle Abhandlungen.

— Unser Kaiser soll, wie aus Konitz gemeldet wird, zum großen Kavalleriemanöver, welches in dortiger Umgegend stattfindet, nach Beendigung der Manöver des 9. und 10. Armeekorps dorthin kommen.

— In dem Dorfe Meiersberg bei Ferdinandshof hat am Freitag ein großes Schadenfeuer stattgefunden. Vierzig Gebäude sollen eingeäschert und ca. 60 Familien obdachlos geworden sein. Eine Frau wurde bei dem Einsturz einer Decke verschüttet und verbrannte; ob noch mehr Menschenleben zu beklagen sind, hat sich noch nicht feststellen lassen.

— Schankwirthe müssen sehr vorsichtig sein, damit sie solchen Personen, die ihnen als Säufer bekannt sind, keine Getränke verabfolgen. Einem Gastwirth Fredenhagen in Ahlbeck wurde, weil er einer betrunkenen und als Säuferin bekannten Person noch ferner hat Branntwein verabreichen lassen, im Verwaltungs-Streitverfahren die Konzession zum Betriebe der Gastwirthschaft entzogen.

— Der Schlosser W i k m a n n von hier, der erst am Donnerstag aus dem Gefängnisse zu Stralsund entlassen worden war, wurde bereits am nächsten Tage daselbst wieder bei einem Kirchendiebstahl abgefaßt und zur Haft gebracht.

— In Folge des ziemlich starken Fremdenzuflusses anläßlich des Luxusmarktes waren am Sonntag unsere beiden Sommertheater wie deren Gärten fast bis auf den letzten Platz besetzt. Leider wurde es zum Abend so empfindlich kühl, daß ein längeres Verbleiben im Freien unangenehm wurde, und sich daher die Gärten nach Schluß der Theatervorstellungen sehr bald leerten.

— (Außer Kurs gesetztes Papiergeld, welches noch eingelöst wird.) Gothaer Privatbank 100-Marknoten bis 31. Dezember 1883. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kassenscheine sämmtlicher Em., Finanzhauptkasse zu Dresden. Preußische Banknoten à 10, 25, 50, 100, 500 Thlr. von 1846 bis 1867, à 100 Thlr. vom 1. Mai 1874, Reichsbankhauptkasse in Berlin. Weimarische Banknoten à 100 Mk. bis 31. Dezember 1883.

— Man braucht sich nicht gerade der großen Theilnahme zu erinnern, mit der unsere ganze Bevölkerung dem am 27. Juli v. J. stattgefundenen Leichenbegängnisse des Liederkomponisten B e s c h n i t t folgte und die zu Ehren und zur Errichtung eines Denkmals desselben wiederholt veranstalteten Konzerte unterstützte, um einigermaßen erstaunt, ja erschreckt zu sein über den jetzigen verwahrlosten Zustand des Grabmals dieses unseres verstorbenen Mitbürgers und Tondichters. Auf dem ganzen großen Pommerensdorfer Kirchhofe giebt es kaum ein zweites Grab, das verfallener und erbärmlicher aussieht, als gerade das von Beschnitt, vor dem oft zahlreiche Menschen kopfschüttelnd angetroffen werden. Nicht ein Grashalm wächst auf dem eingefallenen Sandhaufen und lägen nicht dort — wahrscheinlich noch vom Tage des Begräbnisses her — zwei vermoderte Kränze — ein Lorbeerkranz mit weißen Atlasschleifen vom Gesangverein „Liederlust"-Berlin — und stände nicht an einem Ende des Hügels ein Holzstecken mit dem einfachen Worte „Beschnitt", Niemand würde auch nur im Entferntesten ahnen können, daß unter diesem Mitleid erregenden Häufchen gelben Sandes die Ueberreste eines allerdings erst zu spät zu großer Anerkennung gekommenen Mannes ruhen. So viel wir wissen, ist das Komitee zur Errichtung eines Beschnitt-Denkmals im Besitz einer ansehnlichen Summe und soll auch bereits Schritte zur Verwirklichung seines Planes gethan haben; das kann unserer Ansicht nach aber keine Entschuldigung sein, deshalb den Grabhügel fast ein Jahr lang ohne jede Pflege lassen zu müssen. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, den Schaden recht bald wieder gut zu machen.

— Ein starker Feuerschein am südlichen Himmel deutete gestern Abend auf einen größeren Brand in der Umgegend. Wie wir heute Morgen ermittelt, rührte derselbe von einem Feuer in Sydowsaue her; daselbst brannte das letzte nach Klütz zu belegene Grundstück, dem Eigenthümer Carl Neuendorf gehörig, total nieder. Das Grundstück bestand aus Wohnhaus, Stall und Scheune.

— Der Hofinspektor Rich. F r i c k e, anscheinend ein obdachloses Individuum, verschaffte sich Anfangs April zu verschiedenen Malen ein recht nobles Nachtquartier, indem er Abends in verschiedene Hotels resp. Gasthöfe ging und obwohl er keinen Pfennig bei sich hatte, ein Zimmer forderte, am Morgen Kaffee trank und dann verschwand; dies Manöver hat er mit Erfolg im Hotel 3 Kronen, Hotel de Prusse, Holzheimer's Hotel und Koberlings Gasthof ausgeführt. Deshalb hatte sich Fr. in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Betruges zu verantworten und wurde gegen ihn auf 3 Monate Gefängniß erkannt.

— Laut Telegramm an die Herren Mattfeldt und Friederichs in Stettin ist der Postdampfer „Oder" vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8 Mai von Bremen abgegangen war, am 20. Mai Vormittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Heute Vormittag gegen 10 Uhr verunglückte der vierjährige Sohn eines Schneidermeisters durch Sturz aus dem Fenster der III. Etage des Hintergebäudes Breitestraße 5. Der hinzugerufene Arzt konstatirte den sofort eingetretenen Tod des Kindes.

— Für das Gebiet des Hafens von Ziegenort ist eine landespolizeiliche Lokal-Behörde zur örtlichen Handhabung der Hafen- und Schifffahrtspolizei eingerichtet und die Verwaltung derselben dem königl. Hafenmeister daselbst übertragen werden.

— Am Freitag Nachmittag wurde aus einer Lindenstraße 25 II belegenen Wohnung ein schwarzer Kammgarnmantel und ein Hemd im Gesammtwerth von 42 M. gestohlen.

— In der Nacht vom 21./22. d. M. wurde von einem Wagen des Gutsbesitzers Wiese auf Neu-Rosow bei Kolbitzow ein langer, grüner Kutscherrock im Werthe von 100 M. gestohlen.

— Aus B e l g a r d wird geschrieben: Eine offenbar längst geplante Brandstiftung, die gerechtes Aufsehen erregen muß, ist hier glücklicherweise am Donnerstag vereitelt worden. Das thatkräftige schleunige Einschreiten der Polizei hat die Brandstifter schon dingfest gemacht und haben die weiteren Verhandlungen bereits Licht in die Angelegenheit gebracht. Der Fall erregt um so größeres Interesse, als die Brandstifter nicht hiesige Einwohner sind, sondern dem Musikkorps des 3. Bataillons pomm. Infanterie-Regiments Nr. 54 zu Cöslin angehören. Die Hoboisten Fährmann und Jabke haben auf Anstiften der verehel. Maler B. am Sonntag Nachmittag in Civilkleidung Cöslin mit einem von Frau B. gefüllten Kästchen verlassen. J. hat das Kästchen hier um 7 Uhr auf den 3 Treppen hoch befindlichen Boden des Hauses der unverehel. Groth — einer Schwester der B. — getragen, während F. die Aufmerksamkeit der Hausbewohner dadurch abzulenken suchte, daß er von dem im Hause wohnenden Uhrmacher Thiele einen Uhrschlüssel kaufte. Die Kiste hat J. dann auf dem Groth'schen Boden geöffnet, in derselben einige Flaschen Petroleum, mehrere Schachteln Streichhölzer, zerkleinerter Kien und Schwamm vorgefunden. Den letzteren hat er, seiner Instruktion gemäß, angezündet und sich dann eiligst entfernt. J. und F. sind indessen in dem Groth'schen Hause von mißtrauischen Augen gesehen worden. Denn als kurze Zeit nach ihrem Entfernen das im Entstehen begriffene Feuer wahrgenommen und gedämpft war, fiel auf sie der Verdacht. Sie wurden der Polizei signalisirt, auf hiesigem Bahnhofe angetroffen und verhaftet. Per Droschke wurden sie dann in das Gefängniß abgeliefert und mögen sie wohl heute ihre That bereuen. — Außer ihnen sind zwei Anstifterinnen verhaftet worden.

Jasenitz, 19. Mai. Auf dem Zitelmann'schen Gute hat am vergangenen Mittwoch der Wind eine große Scheune von ungefähr 200 Fuß Länge mit einem über das ganze Dorf schallenden Krach umgestoßen und dadurch eine ihr gegenüber liegende gleich große Scheune, welche von der Dorfseite geschützt ist, von der Feldseite blosgelegt.

× **Rummelsburg**, 20. Mai. Am 23. und 24. Juli cr. findet hier das 11. Gesangsfest des Sängerbundes des Cösliner Regierungsbezirks statt. Das zu diesem Zwecke gebildete Fest-Komitee hat die Vorarbeiten zu diesem Feste schon in Angriff genommen. Nicht nur ist für die Angelegenheit bei der Bewohnerschaft allgemein ein reges Interesse vorhanden, sondern auch der Festplatz, welcher von dem in unserer Stadt als enthusiastischen Sangesfreund bekannten Fabrikbesitzer Herrn Klatt in der zuvorkommendsten Weise zur Verfügung gestellt worden ist und der in den im Thale der Siednitz sich hinziehenden Anlagen des genannten Herrn sich befindet, ein so lieblicher, daß man wohl erwarten kann, die Gäste werden einen angenehmen Eindruck von dem Feste empfangen und mit nach Hause nehmen. Das Komitee beabsichtigt den Bau einer großen Festhalle auf dem Festplatze, um bei ungünstigem Wetter auch das Konzert am 24. Juli, bei welchem die Chorlieder zum Vortrage kommen, darin abhalten zu können. Für das Fest ist die Kapelle des 5. Husaren-Regiments unter der Direktion des Herrn Kapellmeisters Karlipp engagirt worden, um auch nach dieser Seite hin den Ansprüchen zu genügen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die einzelnen Vereine recht zahlreich erschienen, um dadurch die Festlichkeit zu erhöhen und die Rummelsburger zu erfreuen. Eine recht herzliche Aufnahme ist hier gewiß.

Kunst und Literatur.

Der Orient, geschildert von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (A. Hartleben's Verlag in Wien. In 30 Lieferungen à 36 Kr. ö. W. = 60 Pf.)

Von diesem eigenartigen, schwungvoll geschriebenen und prächtig ausgestatteten Werke liegen nun 9 Hefte, darunter ein sogenanntes „Ergänzungsheft", letzteres mit nicht weniger als neun vorzüglichen Karten und Plänen ausgestattet, vor. Wie die vorliegenden Lieferungen zeigen, hat keiner der Vorgänger Schweiger-Lerchenfeld's seine Aufgabe gründlicher aufgefaßt und durchgeführt. Neben dem klassischen Bereich der hellenischen Welt fesselt namentlich das historisch-kulturelle Gemälde, das der Autor von der Weltstadt Stambul und dem Schalten und Walten der Sultane während mehr denn vier Jahrhunderten entwirft. Nie ist in so knappem Rahmen Reichhaltigeres und Trefflicheres auf diesem Gebiete geboten worden. Hierbei möchten wir die ungemein farbigen Schilderungen von der alten Kulturwelt Kleinasiens und den gegenwärtigen desolaten Zuständen keineswegs unterschätzen. Die ungemein plastischen und belehrenden Bilder von den alten Kulturstädten Lydiens, Joniens, Kariens, Lyciens u. s. w. lassen beiläufig errathen, wie viel Schönes wir späterhin, in den Abschnitten über die hochklassischen Länder Mesopotamien, Syrien, Palästina, Egypten rc. noch von dem trefflichen Werke zu erwarten haben. Nicht vergessen möchten wir, auf das „Ergänzungsheft" aufmerksam zu machen. Es enthält in Form von Noten eine Fülle fachlichen Materials, das durch acht Planskizzen und eine kolorirte Uebersichtskarte erläutert wird. Es werden späterhin noch drei solche Ergänzungshefte nachfolgen, welche zusammen nicht weniger denn 32 Karten enthalten werden — ein Anhaltspunkt mehr für die Gediegenheit des so splendid ausgestatteten und reichhaltigen Werkes, dessen Ankauf wir unseren Lesern bestens empfehlen. [95]

Vermischtes.

— Karl Riesel's Pfingst-Gesellschaftsreise nach Oberitalien (Wien, Semmering, Adelsberger Grotte (von 3000 Flammen am 2. Pfingstfeiertag erleuchtet!) Triest mit Miramare, Venedig, Verona, Mailand (Ausstellung). Die oberitalienischen Seen: Comosee, Luganosee, Lago, Maggiore mit den Baromeischen Inseln, Riva und der Gardasee, Innsbruck rc. wird bestimmt am 2. Juni cr. angetreten.

— (Bescheidener Wunsch.) Bei einer Lehrerversammlung in Mannheim ging es zum Schluß nach Heidelberg und hinauf zum berühmten Schlosse. Zwei Jungen ließen die vielen Lehrer staunend an sich vorüberziehen und einer machte endlich seinem Herzen Luft: „Du weißt, was ich möcht'? — Wenn ich nur so viel Kreuzer hätt', als die all z'sommen schon Hieb' ausgetheilt haben!"

Handelsbericht.

London, 21. Mai. Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S. E.)

Auch in dieser Woche zeigte sich reger Begehr für deutsche Waare und konnten die Ankünfte zu vollen vorwöchentlichen Preisen begeben werden. Die Zufuhren bleiben unbedeutend und würden dieselben, selbst wenn sie sich verdoppelten, schlanken Absatz zu guten Preisen finden.

Es erzielten: Beste Waare bis 105 s. Mittelwaare bis 90 s, kleine Waare bis 75 s.

Alles per Ton inkl. Sack ab Wharf.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Mai. Die hochoffiziöse „Montagsrevue", die Ernennung Ignatieffs zum Minister des Innern besprechend, schließt den bezüglichen Artikel: Der Panslavismus in den Händen Ignatiffs ist ein Prunkgefäß, welches man dem Volke zeigt, aber kein Becher, aus welchem man den Durst nach einer wirklichen Befriedigung der Wünsche und Hoffnungen stillt, die es heute bewegen.

Paris, 22. Mai. Die Ansicht, daß der Senat das Listenskrutinium ohne Debatte annehmen werde, wird immer allgemeiner. Gambetta läßt sich in der Kammer nicht sehen; er studirt auf seinem Landsitze die große, in seiner Vaterstadt Cahors zu haltende Rede, welche versöhnlichen Inhaltes und zugleich ein Programm für die Wahlen sein soll. Indessen beginnen die kleineren Gambettablätter Grevy persönlich boshaft anzugreifen. Sie nennen ihn einen bürgerlichen Mac Mahon u. s. w.

Die Regierung trifft umfassende Vorsichtsmaßregeln wegen der in Süd-Algerien zu befürchtenden Hungersnoth.

Ein im „Grand Hotel" wohnender russischer Advokat schrieb gestern an Rochefort: Ich wette mit Ihnen um 10,000 Franks, daß die Nachricht von der Hinrichtung Jesse Helfmanns erlogen ist. Rocheforts Antwort blieb aus. Er brauchte, scheint es, diesen Tod, um sich von dem heutigen Meeting fernhalten zu können.

Petersburg, 22. Mai. Wie verlautet, empfängt der Kaiser morgen in Gatschine eine Deputation der Juden unter Führung des Banquiers Günzburg.

Eine Gesandtschaft des Fürsten von Montenegro besuchte die vier Töchter desselben, welche im hiesigen Smolnakloster erzogen werden. Die Gesandtschaft brachte Grüße und Geschenke von den Eltern.

Die Regierung soll beabsichtigen, eine Beschwerdenote an das französische Kabinet über die Ausfälle der französischen Presse und die Volksdemonstrationen gegen Rußland zu richten, welche Rußland in den Augen Europas diskreditiren. Auch die anderen europäischen Mächte duldeten dergleichen nicht.

Petersburg, 22. Mai. Der „Agence Russe" zufolge hat der Minister des Innern, Graf Ignatieff, anläßlich seines Cirkulars vom 18. d. M. zahlreiche Beglückwünschungs-Telegramme sowohl von Adelsmarschällen der Provinz, als auch von außerhalb empfangen.

Eine amtliche Mittheilung des diesseitigen Geschäftsträgers in Peking bestätigt, daß der Kaiser den vom Marquis Tseng vorgelegten Vertrag zwischen Rußland und China ratifizirte..

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Hermine Franckenstein.

15)

„O, stille, liebe Grete; Du thust mir grausam wehe. Er hatte mich wie ein Bruder lieb, das ist Alles. Wie konnte man erwarten, daß ein edler Lord mich — ein namenloses, von seinen eigenen Verwandten verstoßenes Geschöpf heirathen werde?“

„Er sagte dem Herrn Pastor, daß er Sie liebe,“ beharrte Grete. „Er sagte, daß er in einem Jahre wieder kommen werde, um Sie zu holen. Der Herr Pastor erzählte ihm Ihre Geschichte, und die veranlaßte ihn, Sie aufzugeben. Wären Sie von guter Geburt gewesen, so hätte er vielleicht seine englische Liebe aufgegeben und Sie geheirathet. Flatterhaft und treulos ist er — da ist's gut, daß Sie ihn los sind, Miß Clarice. Sehen Sie nicht so verzweifelt drein! Kommen Sie hinaus. Mrs. Thomas wird jetzt, da Crafton fort ist, hereinkommen. Was würde sie sagen, wenn sie Sie so sähe?“

Diese Bemerkung stachelte Clarice auf, sich rasch zu entfernen. Mit hastigen, ungestümen Schritten eilte sie die Stiege hinauf, und trat in ihr freundliches Wohnzimmer ein, wo sie in heftiger Aufregung auf- und abzugehen begann.

Die alte Frau begann wieder ihrer Entrüstung über Lord Glenham Ausdruck zu geben, aber ihre junge Gebieterin winkte ihr mit einer Geberde Stillschweigen zu.

„Sprich nicht wieder von ihm!“ sagte das Mädchen. „Ich tadle ihn nicht; ich war keine passende Genossin für ihn. Es ist besser, daß er eine vornehme und reiche Dame heirathet. Seine Mutter hätte mich sicherlich nicht anerkannt. Es ist besser so, wie es ist, Grete — nur weiß ich, daß er mich geliebt hat, und wenn er mich für würdig gehalten hätte, seine Gattin zu werden, wäre er mir auch treu gewesen. Ich glaube auch durchaus nicht, daß er im vergangenen Sommer wirklich verlobt war, zweifle aber nicht, daß er es jetzt ist. Nichts kann meinen Glauben in seine Ehrenhaftigkeit erschüttern. Ich hoffe, daß er glücklich sein wird“, und ein heftiges Schluchzen erstickte die liebliche Stimme. „Lasse mich jetzt ein wenig allein. Ich werde bald wieder gefaßt sein.“

Sie ging in ihr Schlafzimmer und verschloß die Thüre.

Die alte Grete aber holte sich aus ihrem Nebenzimmer Hut und Tuch und ging auf die Straße hinab. Sie fand Crafton an der nächsten Straßenecke, woselbst dieser voll Ungeduld ihrer harrte.

„Sie wünschten mich zu sprechen, mein Herr,“ sagte sie voll Bitterkeit. „Nun, hier bin ich!“

„Das sehe ich,“ war die kühle Erwiderung. „Ich wollte mit Ihnen über Ihre junge Herrin sprechen, Grete. Lord Glenham hatte im vergangenen Sommer einen Streit mit seiner Verlobten und war in der Stimmung, schleunigst eine Andere zu heirathen. Er verliebte sich in Miß Rosse und hätte sie geheirathet, aber er ahnte, daß ein Geheimniß hinter ihrer Geburt stecke.“

„Er wußte von dem Geheimniß. Der Herr Pastor hat ihm die ganze Geschichte erzählt.“

„Ja, später, das weiß ich,“ sagte Crafton lügend. „Und diese Enthüllung erstickte seine Liebe. Sie werden begreifen, daß er ein namenloses Mädchen nicht heirathen konnte und deshalb reiste er schnell ab. Seit seiner Rückkehr hat er sich mit Lady Trevor ausgesöhnt und ihre Heirath wird jetzt sehr beschleunigt. Er ist gut und edel, und grämt sich jetzt sehr über sein leichtsinniges Benehmen im vergangenen Sommer. Er fürchtet, daß er Miß Rosse's Herz gewonnen hat.“

„Er braucht das keineswegs zu fürchten,“ rief die alte Frau zornig aus. „Ich will ihr Alles sagen, was Sie mir erzählten. Und Sie können Lord Glenham versichern, daß Miß Rosse sehr wohl im Stande sein wird, seinen Verlust zu überleben.“

„Oh, wenn man bedenkt,“ fuhr Grete fort, „daß er sich jetzt so zeigt, er, der so schön, so sanft und selbst mit den Niedrigsten so artig war. Wir hielten ihn für das Urbild der Vollkommenheit!“

„Das ist gar Niemand, aber er hat nur wenige Fehler, Grete, sehr wenige! Doch, ich habe Sie nicht hierher gebeten, um mit Ihnen von ihm zu sprechen. Miß Rosse ist in diesem Lande ganz verlassen und hat außer mir keinen Freund. Ich möchte ihr mit meinem Leben selber dienen. Ich will Ihnen meine Börse zur Verfügung stellen. Sie müssen ihr nichts davon sagen; aber ich könnte es nicht ertragen, daß sie Entbehrungen kennen lernen sollte.“

„Sie sind sehr gütig, mein Herr, aber wir haben Geld und Arbeit mehr als genug.“

„Sie arbeitet, dieses königliche Geschöpf! Ich kann es nicht ertragen, daß sie arbeiten soll, während ich im Ueberflusse lebe. Nehmen Sie meine Börse, Grete!“

„Ich danke Ihnen, mein Herr,“ antwortete die alte Frau fest; „aber ich kann keinen Pfennig von Ihnen annehmen. Ich weiß Ihre Güte zu schätzen und bin Ihnen dankbar dafür. Die Arbeit wird meiner jungen Dame nichts schaden. Im Gegentheil, sie wird sie von trüben Gedanken ablenken.“

„Aber wenn Sie je der Hilfe eines Freundes bedürfen, werden Sie sich an mich wenden? Versprechen Sie mir das, Grete?“

„Ich verspreche es. Sie sind unser bester Freund — der ihrige, wollte ich sagen“, erwiderte die alte Frau. „Und wenn sie der Freundschaft bedarf, will ich mich an Sie wenden.“

„Und ich werde oft kommen, um Sie zu sehen. Sie müssen mein Geheimniß errathen haben, Grete. Ich liebte Clarice schon in Zorlitz — ich liebe sie jetzt von ganzer Seele. Wenn sie mir nur gestatten wollte, sie vor der Welt zu beschützen, für sie zu sorgen und sie zu leiten, wäre ich der glücklichste Mensch. Ich kann ihr ein elegantes Heim anbieten, denn ich besitze ein unabhängiges Vermögen. Und Sie sollen nie von ihr getrennt werden, sondern den Rest Ihrer Tage wie eine Dame in unserem Hause verleben. Glauben Sie, daß ich irgend welche Aussichten bei ihr habe, Grete? Ich bin nicht so reich wie der Graf, ich bin auch kein Lord und nicht so schön wie er; aber ich habe ein treues, warmes Herz, das sie vergöttert. Glauben Sie, daß ich hoffen darf, sie zu gewinnen.

Die alte Frau betrachtete ihn mit scharfprüfenden Blicke.

Sein dunkles Gesicht und seine glühenden Augen verriethen, wie sehr Ernst es ihm war. Sie konnte an seinen Liebesbetheuerungen für ihre junge Herrin nicht zweifeln und trotz ihrer bisherigen Abneigung gegen ihn erwärmte sich jetzt ihr Herz für ihn.

„Nach einiger Zeit dürfte Miß Clarice vielleicht geneigt sein, Sie anzuhören, mein Herr,“ sagte sie. „Ich will den Einfluß, den ich auf sie habe, benützen, und der ist nicht gering. Wir sind zwei einsame Frauen in einem fremden Lande. Wenn mir etwas geschehen sollte — und ich fange jetzt an, alt zu werden — stünde sie ganz allein da. Sie ist so schön, so unschuldsvoll und noch gar so jung — kaum mehr als ein Kind. Wenn ich sie als eine glückliche Gattin, als die Herrin eines freundlichen Heims sehen könnte, wäre ich zufrieden. Also haben Sie nur Geduld, mein Herr, und es wird Alles gut werden.“

„Ich will geduldig sein. Ich kann warten. Ich liebe sie, und die schwächste Hoffnung, sie einmal zu gewinnen, wird mir über monatelange Ungewißheit hinweghelfen. Ich will Sie jetzt nicht länger aufhalten, Grete. Ich werde Miß Rosse morgen besuchen. Vergessen Sie nicht Ihr Versprechen.“

Er drückte ihr die Hand und eilte fort, während er triumphirend für sich hinmurmelte:

„So weit wäre es gut. Wie mir das Glück diesen Morgen hold war. Erst die Begegnung mit ihr. Die war mir unerwartet — ein wahres Verhängniß! Dann meine Lügen über Glenham. Ich kann mir schmeicheln, daß sie ziemlich geschickt waren für so im Augenblicke entstandene Erfindungen. Das Mädchen ist gar stolz. Wie sie sich zu beherrschen wußte! Sie glaubte mir natürlich und weint sich jetzt ohne Zweifel die Augen aus. Ich möchte wissen, was Glenham zu meiner kleinen Erfindung wohl sagen würde. Der Erfolg wird meine Geschichte bestätigen. Zwischen ihnen allein, Lady Trevor, Lady Glenham und Lord St. Leonards, wird er zu einer Verlobung mit der schönen Wittwe gezwungen werden, oder ich müßte die Willenskraft seiner Widersacher nicht kennen. Ich werde meine Kenntniß von

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Mai. Wetter: bewölkt. Temp. + 13° R. Barom. 28" 5"'. Wind O.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb feiner 214—218, Mittelsorten 202—208, weißer feiner 214—220, geringer 182—194, per Frühjahr 219—220—219,5 bez., per Mai-Juni 218,5 bez., per Juni-Juli 218—218,5 bez., per Juli-August 215 Gd., per September-October 208,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 201—205, per Frühjahr 202—203—202,5 bez., per Mai-Juni 197,5—198,5—198 bez., per Juni-Juli 190—189,5 bez., per Juli-August 179,5—180 bez., per September-October 171,5—172 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 158—167.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. loko 135—137, Donau 133.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per September-October 261 bez., per Oktober-November 263 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54,5 Bf., per Mai 52,75 bez., per Juni-Juli do., per September-Oktober 54,5 Bf.

Spiritus fester per 10,000 Liter % loko ohne Faß 54,5 bez., per Frühjahr 55,1 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 55,4 bez., per Juli-August 55,9 bez., 56 Bf. u. Gd., per August-September 56,5 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,75 tr. bez.

Landmarkt.

W. 220—226, R. 210—214, G. 150—156, H. 165—170, E. 180—195, Kart. 36—48, Heu 4—4,50, Stroh 42—45.

Stettin, den 18. Mai 1881.

Wollmarkt in Stettin.

Der diesjährige Wollmarkt findet am

16. und 17. Juni d. J.

wie sonst auf den Paradeplätzen statt und werden auch diesmal 4 große Wollzelte zur Unterbringung von Wollen daselbst errichtet werden.

In den Rosenstein'schen Wollzelten können Wollen schon vom 14. Juni cr., Morgens, ab gelagert werden, während die auf den Marktplätzen zum Lagern im Freien bestimmten Wollen erst am 15. Juni, Morgens von 5 Uhr ab, aufgelegt werden dürfen.

Das Wollmarkt-Lagergeld für die auf den Markt gebrachte Wolle beträgt nach der Verfügung der Königlichen Regierung zu Stettin vom 11. September 1876 = 30 Pfennig pro Zentner und Markt.

Die Wollmarkt-Kommission des Magistrats.

Claricens Aufenthalt für mich selbst behalten und sie gewinnen und heirathen, ehe er nur weiß, daß sie Zorlitz verlassen hat. Ich glaube," und er lächelte finster vor sich hin, „daß ich Herr der Situation bin!"

Grete kehrte nach Hause zurück, während sie für sich sagte:

„Wie falsch wir Herrn Crafton beurtheilten! Wir hielten den Glimmer für das echte Gold und warfen das echte Gold als werthloses Gestein fort. Er ist edel und gut. Ich werde all meinen Einfluß bei Miß Clarice aufbieten, um sie dahin zu bringen, daß sie ihn heirathet. Und nach einer Weile werde ich sie wohl bereden können, seine Gattin zu werden. Ich werde nicht eher ruhen, als bis sie es ist!"

12. Kapitel.
Mutter und Sohn.

Es war am Morgen nach Lady Glenhams Ankunft im Jagdschlosse ihres Sohnes; ein prachtvoller Herbstmorgen, klar und frisch, und voll goldenen Sonnenscheins, der Berg und Thal überfluthete. Der Morgen war zur Jagd vollständig geeignet und Lord Glenham's Gäste zogen, von den Jägerburschen geführt, hinaus in die freien Wälder, um Wild zu suchen. Der Graf blieb bei seiner Mutter, die eine Unterredung mit ihm zu haben wünschte.

Die Beiden waren zusammen im Salon des Jagdschlosses — einem langen, nicht sehr hohen getäfelten Gemach, dessen sieben Fenster eine prachtvolle Aussicht auf das bewaldete Thal zu Füßen des Felsens, auf welchem das Schloß stand, und auf das Meer und die fernen Berge hatten. Die Einrichtung war alterthümlich und massiv. Im Kamin brannte ein Feuer, und Lady Glenham saß mit einem Fächer in der Hand vor demselben.

Sie war eine vornehm aussehende Dame mit äußerst majestätischer Haltung, die allenthalben auffallen mußte, wohin sie kam. Sie war schön und hochfahrend, hatte ihr reiches graues Haar oberhalb der Stirne in Puffen arrangirt, hatte klare, kalte blauen Augen, einen festen, stolzen Mund, und trug sich wie eine Kaiserin.

Sie sah nicht aus wie eine sehr zur Zärtlichkeit geneigte Frau. Ihr hervorstechendster Charakterzug war ihr Stolz, aber sie liebte ihren Sohn mit der ganzen Kraft ihrer starken Seele. Daß er bis jetzt unverheirathet geblieben war, hatte sie sehr gekränkt; es war ein Quell der Bitterniß für sie gewesen, daß er bis nun nie geliebt hatte. Seine edle männliche Schönheit entzückte ihr Aug' und Herz. Sie wußte, daß er edel, muthig, gut und ehrenhaft war. Er war die verkörperte Wahrheitsliebe und Ritterlichkeit und liebte seine Mutter mit seltener Zärtlichkeit und Hingebung. Bis jetzt hatte sie ihn für vollkommen gehalten.

Lord Glenham hatte sich einen Sitz zu ihr hingeschoben und war auf den Angriff, den er erwartete, vorbereitet. Er durfte nicht lange warten.

„Du solltest heute Vormittag einen Besuch in Castle Cliff machen, Gordon," sagte die Gräfin „Lord St. Leonards war gestern selbst hier und ließ seine Karte zurück, und Lady Trevor wird natürlich Deinen Besuch erwarten, nachdem Ihr stets so gute Freunde waret."

„Ich war immer freundlich zu ihr, Mutter," sagte der Graf, „aber hauptsächlich aus dem Grunde, weil ich den Marquis so sehr liebe und seine Vereinsamung tief beklage. Er ist alt — sie ist seine einzige lebende Verwandte. Es schien mir, daß er glücklicher sein müßte, wenn er mit ihr ausgesöhnt wäre, und sie wäre entzückt, ihn pflegen zu dürfen."

„Lady Trevor ist eine sehr schöne Frau," bemerkte die Gräfin.

„Sehr schön," erwiederte der Graf etwas zerstreut. „Aber ich ziehe blonde Schönheiten weit vor," und er schaute in das schöne Gesicht seiner blonden Mutter.

Lady Glenham erröthete ein wenig. Sie konnte das Lob ihres Sohnes nicht unbewegt hören.

„Lady Trevor hat nicht immer weise gehandelt," bemerkte sie. „Ihre Heirath mit Sir Albert Trevor war ein toller Streich, aber sie hat ihn bereut. Sie hat durch den Tod ihrer kleinen Stiefschwester ein großes Vermögen von ihrer Stiefmutter geerbt. Ich hatte längst im Stillen gehofft, Gordon, daß Du mir sie eines Tages als meine Schwiegertochter vorführen würdest," und Lady Glenham's Stimme zitterte leise bei diesen Worten.

„Hast Du sie denn wirklich so sehr lieb, Mutter?" fragte der junge Graf.

„Es wäre eben eine sehr passende Verbindung," sagte Lady Glenham ausweichend. „Ihre Schönheit, ihr Rang und Reichthum machen sie eines Herzogs würdig. Ihr Großvater hat sich, wie es scheint, mit ihr ausgesöhnt, und sie wird nach seinem Tode noch ein großes Vermögen erben. Du bist der Erbe seines Titels und seiner Stammgüter, wie passend wäre es nun von Dir, seine Enkelin zu heirathen!"

(Fortsetzung folgt.)